

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar Montag, Mittwoch u. Samstag. Annoncen, die in dieser Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 4 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in dieser Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 25. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 55.

Montag, den 15. Mai 1893.

10. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Zahlungs-Aufforderung.

Die Steuern auf Grund — Gebäude und Gewerbe, Kapital, Renten, Dienst und Berufseinkommen und Schulgeldern sind auf 31. März d. J. zur Zahlung verfallen; die Restanten werden aufgefordert, im Laufe d. Mts. ihre Schuldigkeit zu entrichten, nach Ablauf dieser Frist müßte gegen die Säumigen das Mahnverfahren eingeleitet werden.

Den 9. Mai 1893.

Stadtpflege.

Frisch eingetroffen:

Califat-Datteln,
la smyr. Kranzfeigen,
neapol. Haselnüsse,
Prinzess-Mandeln,
Mentoner-Citronen und
Orangen

in bester Frucht bei

Chr. Brachhold.

Sodawasser,
Limonade, Himbeer,
Citron, Orange,
Vanille etc.

empfehlen billigst und wird auf Wunsch in's Haus geliefert.

Chr. Batt, Rathausgasse.

Ausverkauf in Vorhangstoffen

breit und schmal der Meter von 25 Pf an empfiehlt

Luisa Volz, Hauptstraße 130.

Dreiblättrigen

Kleesamen, Grasso-
samen, Wicken

in bester keimfähiger Ware empfiehlt zu den billigsten Preisen.

Fr. Treiber.

Wildbad, den 14. Mai 1893.

Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, dass unsere liebe Gattin, Schwieger-, Grossmutter und Tante

Friederike Schobert

geb. Dingler

im achtzigsten Lebensjahr heute nacht 11 Uhr von ihrem langen, schweren Leiden zur ewigen Ruhe eingegangen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 2 Uhr.



empfehlen

Importierte Havanna, Bremer und
Hamburger Cigarren,
Griechische, Russische, Egyptische
Cigaretten & Tabake

Gustav Hammer, Hauptstr. 103.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.



Ich erlaube mir mein reichhaltiges
Schuhwarenlager



von der feinsten bis zur stärksten Qualität für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Leder, Lasting, Plüsch u. Gordnetzzeug, sowie Winterwaren in großer Ausw. bei äußerst billigen Preisen zu empfehlen. Insbesondere empfehle ich für Arbeitsleute starke Bindl. Waldschuhe, Rohrstiefel, hohe Bungenstiefel u. Holzschuhe mit Filzfutter.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Wilh. Luz, Schuhmacher Hauptstraße 91.

I^a Emmenthalerkäse,
I^a Rahmkäse,
I^a Limburgerkäse
empfehlen G. Rometsch.

Schnell trocknete
Fußbodenglanzläde
in verschied. Farben,
Copal- & Asphaltlack,
Leinöl Terpentinöl
Parquetboden-Wichse,
Stahlspähne

empfehlen Fr. Treiber.

Sehr schöne

Zwetschgen und
Apfelschnitze

empfehlen F. F. Gutbub.

Einige Gr.

Kartoffel

sind noch zu verkaufen.
Nachres bei der Redaktion.



Wie haben Sie es nur fertig gemacht,
daß dieses Mal die Fußböden so prächtig
geworden sind?

Mit „O. Fritze's Bernstein-Öl-Lack-
farbe“ ist es weiter kein Kunststück,
dieselbe übertrifft an Haltbarkeit, schnellen Trocknen
und eleganten Aussehen alle andere Fuß-
bodenlacks.

Niederlage bei:

Chr. Brachhold, Könia-Karlstr.

Herren-
Burschen-
Knaben-
Anzüge

empfehlen billigst G. Nieringer.

Salatöl

empfehlen F. F. Gutbub.

Schablonen

zum Wasche zeichnen empfehlen
F. F. Gutbub.

I^a Emmenthaler und
Limburgerkäse

empfehlen Gustav Hammer.

Bettfedernreinigung.

Das Reinigen und Dämpfen älterer Bettfedern besorgt auf
das sorgfältigste und billigste
Wilh. Illmer.

Bernh. Hofmann in Wildbad

empfehlen alle Sorten

Violin-Saiten

echte römische, rein und haltbar, sowie gute Qualitäten
deutsche Saiten für Violin und Gitarre
Violinutensilien als: Saitenhalter, Wirbel, Stege
und Colophonium sind stets am Lager.

Violinen, Violinbögen und Gitarren in allen Grössen
und Preislagen, Violin- u. Gitarre-Kasten aus Pappe
und Holz, sowie sämtliche Holz- u. Blechblasinstrumente
werden auf Bestellung in kürzester Zeit schnell und
pünktlich besorgt.

Garantiert gut lochende

Erbsen & Linsen
Prima Stearinkerzen &
Paraffinkerzen

empfehlen G. Rometsch.

I^a Schweizer-Käse
I^a Backstein-Käse

wie auch

Kräuter-Käse

empfehlen G. W. Bott.

Wegen vorrückender Jahreszeit verkauft

**Woll- u. Baumwoll-
Garne**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Emil Ruz.

Stahlschaufeln & Spaten
amerik. Dunggabeln,
Gartenhäulen,
eiserne Rechen

empfehlen billigst Fr. Treiber.

Vogelfutter:

Canariensamen
Hansamen
Rübsamen
Haferkerne

empfehlen Christ. Pfau.

Hansamen, Rübsamen,
Canariensamen,
Haberkerne

empfehlen G. Rometsch.

I^a Emmenthalerkäse

empfehlen bestens Chr. Pfau.

Wildbad.

Schwarze Tuche,
Sammgarn,
Cheviot-Stoffe,
in verschiedenen Farben;

auch lasse ich noch Maß

Herrenkleider

sofort anfertigen billigt.

G. Nieringer.

Oliven-
Salat-
Lampen-

Öel

in guter Ware bei

Fr. Junk,
Inb. G. Lindenberger.

Guten

Backstein-Käse

empfehlen F. F. Gutbub.

Ia weisse Kernseife

Ia gelbe Seife

Ia transp. Schmierseife

empfehlen G. Rometsch.

Chocolade u. Cacao,

Comp. Française,

holländ. Cacao van Houten,

verschied. Sorten feinen

Thee in Packeten

und offen, sowie engl.

Albert Bisquits

empfehlen Gustav Hammer,
Hauptstr. 103.

Mandeln

Feigen

Rosinen

Zibeben

empfehlen G. Rometsch.

R u n d s h a n.

— In Hochdorf bei Baißingen verunglückte ein junger Bursche beim Hochzeitschießen (die alte Geschichte!) dadurch, daß der Karabiner plötzte und ihm eine Hand derart zerriß, daß sie abgenommen werden mußte.

— Ein Sägmüchler in der Gumpmühle in Malen wollte nach's den über den Mühlkanal führenden schmalen Steg begeben, er glitt aus, fiel kopfüber ins Wasser, blieb aber mit den Füßen am Steg hängen und fand so seinen Tod.

Vom Schatzthal, 11. Mai. Die Erde der vorigen Woche eingetretenen Fröste haben der Vegetation erheblich geschadet, vor allem dem Weinstock in den unteren Lagen, auch der Apfelblüte. Der heute früh gefallene warme Regen war daher hochwillkommen, weniger freilich den zahlreichen Ausflüglern des heutigen Himmelfahrtstages. Doch hat sich der Himmel mittags freundlich aufgehheitert.

Ellwangen, 11. Mai. Der bisherige Vertreter des XIII. Wahlkreises im Reichstage, Graf Heinrich Adelmann von Adelmansfelden, erläßt in der Jagtzeitung folgende Erklärung: „An meine Wähler! Schon vor längerer Zeit habe ich Herrn Dr. Werfer in Ellwangen, den bisherigen Vorsitzenden meines Wahlkomites, von meinem Entschlusse, für den Fall einer Reichstagsauflösung nicht mehr zu kandidieren, schriftliche Mitteilung gemacht. Inzwischen ist die Auflösung erfolgt, und obwohl Herr Dr. Werfer namens zahlreicher bewährter Mitglieder der katholischen Partei, unter Zustimmung zu meiner Haltung in der Militärvorlage, mich zur Wiederannahme einer Kandidatur aufgefordert hat, fühle ich mich veranlaßt, diese Erklärung aufrecht zu erhalten, nicht allein, weil meine umfangreichen Berufspflichten mich allzusehr in Anspruch nehmen, sondern auch, weil ich ein ersprißliches Wirken innerhalb der Zentrumsfraktion zurzeit für aussichtslos halte. Im vollen Bewußtsein meiner schweren Verantwortung habe ich für den Antrag Huene gestimmt. Um Grundprinzipien der alten Zentrumspartei hat es sich bei der Militärvorlage nicht gehandelt; sonst hätten gewiß nicht drei Präsidenten deutscher Katholikerversammlungen sich auf Seiten der Minderheit gestellt. Dagegen habe ich im Antrag Huene einen annehmbaren Ausweg erblickt, um einerseits die voraussichtlich nur den prinzipiellen Oppositionsparteien zu gut kommende Auflösung des Reichstages und ein vielleicht folgenschweres Zerwürfniß zwischen Reichregierung und Volksvertretung zu vermeiden, andererseits, um unsere Wehrkraft den gesteigerten Rüstungen unserer feindlich gestimmten Nachbarstaaten entsprechend weiter zu entwickeln zur Sicherung des Weltfriedens und des heimischen Herdes. Dabei wäre der längst gehegte Wunsch nach Herabsetzung der aktiven Dienstzeit und die damit verbundene Entlastung der Bevölkerung verwirklicht worden. Seit dreiviertel Jahren ist leider durch Wort und Schrift — nicht zum wenigsten innerhalb der Zentrumspartei — die bei der damaligen wirtschaftlichen ungünstigen Lage ersichtliche Abneigung gegen weitere militärische Belastungen möglichst und nicht immer in objektiver Weise genährt worden. Wenn ich durch meine Abstimmung bei der Militärvorlage in Gegensatz zu vielen meiner Wäh-

ler gekommen bin, so ist mir das sehr bedauerlich, konnte mich aber von der Vertretung meiner eigenen, bei den Verhandlungen über die Militärvorlage gewonnenen gewissenhaften Ueberzeugung nicht abhalten. Zudem ich meinen Wählern für das mir während nahezu 12 Jahren geschenkte Vertrauen bestens danke, nehme ich von dem mir ans Herz gewachsenen XIII. Wahlkreis hiedurch Abschied. Möge derselbe stets einem Abgeordneten sein Mandat anvertrauen, welcher unerschrocken die Freiheit der katholischen Kirche und opferwillig die Liebe zum Vaterland vertritt. Ellwangen, den 10. Mai 1893. Graf Heinrich Adelmann.“

Waldbsee, 11. Mai. Ein Soldat des Infanterieregiments Nr. 120 in Weingarten, gebürtig von Aulendorf, fand kein Gefallen an dem Soldatenleben und desertierte. Er begab sich zuerst zu seinen Eltern, welchen er vorgab, von seinem Unteroffizier beauftragt zu sein, einen aus dem Urlaub noch nicht zurückgekehrten Soldaten in Saulgau in die Kaserne zurückzuholen. Zu diesem Zwecke müsse er aber, um nicht sofort erkannt zu werden, Zivilkleider tragen. Die nichts ahnenden Eltern waren damit einverstanden. Ihr Sohn aber nahm selbst Reiß aus und wird nun vom Kommando wegen Desertion verfolgt.

— In Höchst i. D. hat ein junger Bursche von 20 Jahren Namens Adam Wolf die 18jährige Emma Hofferbarth von dem benachbarten Münding-Krumbach, mit welcher er ein Liebesverhältnis unterhielt, das die Eltern nicht billigten, bei einem Rendezvous, wozu er sie bestellt hatt, mit dem Jagdgewehr erschossen und dann sich selbst durch einen Schuß in den Kopf getödtet.

— Der deutsche Kaiser hat dem Sindhaco von Rom 10 000 Lire zur Verteilung an die Armen der Stadt übermitteln.

— Der Ernst der Zeiten hat den Münchnern den fröhlichen Durst nicht geraubt. In 8 Tagen haben sie den Hofbräuhaus-Bock — 50 000 Liter — vertilgt. Er geniert sie dabei nicht, daß im Hofbräuhaus auf die Bedürfnisse des Publikums wenig Rücksicht genommen wird. Obwohl man dort weiß, welche Massen von Trinkern täglich kommen, sind die vielbegehrten Bock- und Weißwürste um 10 Uhr regelmäßig schon vergriffen, und man fühlt sich nicht bemüßigt, das nächste mal mehr in Vorrat zu halten. Eingeschänkt wurde der Bock, namentlich im Hofbräuhauskeller, so schlecht, daß von der Nische des Halbliters häufig ein halber Schoppen fehlte.

Dresden, 12. Mai. Die Prinzessin Elisabeth von Schwarzburg-Sondershausen ist gestern abend 9 Uhr gestorben.

— Aus der Schweiz. Aus allen Teilen des Landes kommen Nachrichten über die schweren Schäden, die der Frost in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag angerichtet hat. Namentlich betroffen wurden die Kantone Wallis, Thurgau, Zürich, Schaffhausen, zum Teil auch Bern, Gené und Waadtland, die Ausdehnung des Schadens läßt sich noch nicht ganz übersehen; an manchen Orten ist die ganze Ernte in Obst und Wein vernichtet.

— Der Vampyr-Überglaube. Aus Lemberg wird der „N. Fr. Pr.“ berichtet: Im Dorfe Muszyna im Bezirke Kolomea hatten sich in Folge eines Wirtshausgespräches elf Bauern entschlossen, die Leiche des vor Kurzem dort verstorbenen 83jährigen Greises

Nikolaus Obuzgal aus dem Grabe hervorzuholen, weil behauptet worden Obuzgal sei ein Vampyr und als solcher die Ursache der langanhaltenden Fröste im letzten Winter gewesen. Um sicher zu sein, daß der Vampyr nicht mehr am Leben bleibe, wurde die Leiche geköpft und verstümmelt. Die abergläubischen Landleute stießen über dies einen Pfahl in's Herz des Toten, damit der vermeintliche Vampyr, wie sie vorgaben, außer Stande gesetzt werde, in Zukunft sein Unwesen noch weiter zu treiben. Eine Gerichts-Kommission hat im Vereine mit dem Bezirksarzte den Thotbestand bereits festgestellt, und alle an der Unthat beteiligten Bauern wurden verhaftet.

— Im Käfig des Tigers. Aus Temerin in der Bocsla wird dem „P. L.“ geschrieben: Auf dem letzten Jahrmart weilt eine Menagerie hier, in welcher zwei Löwen und ein herrlicher Tiger das Interesse auf sich zogen. Mit Bewunderung sah das Publikum der Tierbändigerin, einem 16jährigen Mädchen, zu, als es blos mit einer kleinen Reitpeitsche in der Hand die Bestien mit seinen durchdringenden Blicken einschüchterte. In einer nahen Gartfläche unterhielten sich mehrere Bursche und während des Trinkens kam die Rede auf die schöne Tierbändigerin. Ein bekannter Prohlhaus, Georg Girics, bemerkte, das sei nichts, er habe als Soldat schon andere Wunderthaten ausgeführt; dieser Tiger würde sich vor ihm noch ängstlicher ducken. Auf diese Großsprecherei bemerkte ein junges Mitglied der Gesellschaft: „Ja, wir kennen Dich; einen großen Mund hast Du. Beweise einmal Deine Kunst!“ Empört über diese Worte, sprang Girics auf. „Folgt mir nach!“ und der Weg wurde zur Menagerie eingeschlagen. Dem Girics gelang es, von der Rückseite des Zeltes durch eine Fallthüre in den Käfig des Tigers zu gelangen. Aber hier erging es dem Burschen schlimm, er wurde in dem Momente, als die Bestie seiner ansichtig wurde, von dem gereizten Tiere mit einem Schlage niedergeschmettert. Zum Glück bemerkte der Eigentümer noch rechtzeitig das Unheil und befreite Girics aus den Klauen des Untiers. Girics erlitt großen Blutverlust, und am Kopfe, an der Brust und an den Armen so gefährliche Wunden, daß die Aerzte an seinem Auskommen zweifeln.

— Der Hungerkünstler Dr. Tanner hat, wie aus London gemeldet wird, durch einen Sturz aus dem Fenster eines Hotels seinem Leben ein Ende gemacht. Dr. Tanner war bekanntlich der erste Fastenkünstler von Beruf, er hat den Hungerstport in die Mode gebracht und selbst ein 40tägiges Fasten durchgemacht. Er fand viele Nachahmer, aber keiner, auch nicht der Italiener Succibrachte es zu jener „Vollkommenheit“, deren sich der magere, blass und wortfarge Engländer rühmen konnte.

— Ueber ein wahres Schreusal auf dem Thron bringt der Telegraph aus Calcutta die folgende schauerliche Meldung: „Der Khan von Belat hat, wie verlautet, dem Agenten des Generalgouverneurs zugestanden, daß er 3000 Männer und Frauen seit seiner Thronbesteigung vor 36 Jahren getödtet hat. Man glaubt, daß er zu Gunsten seines ältesten Sohnes abgesetzt werden wird.“

New-York, 10. Mai. In der Nähe der Stadt Lafayette entgleiste ein Expresszug. 7 Personen sind tot, 6 schwer verwundet.

Im Banne des Blutes.

Roman von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

12.

„Du sollst aber nicht hochmütig gegenüber den anderen Schülerinnen sein. Ich werde nächsten Sonntag Ruth Berger einladen und Du wirst sie freundlich empfangen,“ entgegnete die Gräfin.

Olga's Antlitz zeigte jetzt einen sehr hochmütigen Ausdruck. „Tante,“ sagte sie dann schnippisch, „weißt Du, daß Ruth Bergers Großvater ein Bauer ist? Mit Kindern solcher Herkunft verkehre ich überhaupt nicht.“

Aber in demselben Moment fuhr Olga mit unterdrücktem Aufschrei zurück, denn die Gräfin hatte ihr, ohne ein Wort zu verlieren, eine Ohrfeige gegeben und sprach jetzt kalt und drohend, wie Olga sie noch nie gesehen: „Ich denke diese Strafe wird Dir zeigen, daß es für ein Fräulein von Hohenstein nicht entehrend ist, ein freundliches Benehmen gegen die Enkelin eines allgemein geachteten und reichen bäuerlichen Gutsbesizers zu zeigen!“

„Nichte Dich also danach, Olga! Willst Du meinen Wünschen entsprechen und Dich wie ein wirklich gebildetes Mädchen im Verkehr mit Deinen Genossen betragen, nun gut! Willst Du es nicht, so hast Du am Sonntag von früh an Stubenarrrest und Krankenloft. Widerspenstige Kinder müssen streng behandelt werden!“

Olga schlich aus dem Zimmer, an allen Gliedern zitternd und voll ohnmächtigen Zorns; eine solche Behandlung wurde ihr um jenes Mädchens mit dem arroganten Epitheton Schneewittchen willen zu Teil. Es war unerträglich! Wenn das Mama wüßte! Aber Mama durfte sich nicht aufregen, um bald wieder gesund zu werden; jetzt galt es also sich zu fügen und gute Miene zum bösen Spiel zu machen!

„Tante ist sehr erregt,“ flüsterte Betty, welche mit der Schwester zum Besuch in die väterliche Villa gekommen war, ihrem jugendlichen Verehrer Egon von Hohenstein zu, „ich habe sie noch nie so böse gesehen wie heute, besonders gegen Olga, die doch sonst ihr Liebling war.“

„Nun, die Tante wird sich schon beruhigen,“ meinte Egon sorglos. Sage mir aber nur, Cousinen, wer war denn gestern das allerliebste Mädchen, die mit Dir und Fräulein Lindow spazieren ging? Herrliche, dunkle Augen, dazu ein Antlitz wie Milch und Blut hatte sie.“

„Das ist Ruth Berger, eine Pensionatsgenossin. Wir nennen sie auch scherzweise Schneewittchen,“ lachte Betty. „Es ist ein liebes, gutes Mädchen, dessen silberbelles Lachen Alle bezaubern kann. Nächsten Sonntag ist übrigens Ruth Berger von der Tante zu uns geladen. Da kommst Du ja auch und kannst das Wunderkind in der Nähe sehen.“

„Das ist ja herrlich!“ erwiderte der junge Ged.

„Schade, daß Ruth Berger noch zu jung ist, um an unseren Tanzstunden teilnehmen zu können. Ich glaube, ihr würden alle Fährnisse zu Füßen liegen.“

„Das möchte ich mir doch recht sehr verbitten,“ fiel da die Gräfin plötzlich schneidend ins Wort.

Die Gräfin war, ohne daß die beiden jungen Leute es bemerkten, in das Zimmer getreten und stand nun mit finsterner Miene vor ihnen. „Ihr könnt Euch Eure Ideale wo anders suchen, aber die kleine Ruth laßt aus dem Spiele!“ sagte die Dame dann noch streng zu dem Nessen.

Verwundert blickten Egon und Betty auf die zürnende Tante, welche, ohne eine weitere Entgegnung abzuwarten, das Zimmer wieder verließ. Sonderbar, sie hatte noch nie zuvor so offen Partei für Jemand ergriffen, wie jetzt für dieses fremde Mädchen!

Sieben Jahre sind vergangen. Der Norderhof steht völlig unverändert, und auch an seinem Besitzer, dem alten braven Friedrich Berger, ist die Zeit fast spurlos vorübergegangen, höchstens, daß sein Haar noch ein wenig weißer geworden ist, aber seine Augen blicken noch immer hell und klar in die Welt hinaus und die derbe Gestalt hielt sich aufrecht wie zuvor.

Aber dort das schlanke Mädchen an Bergers Seite, die auf dem braunlockigen Köpfchen einen breiten Strohhut trägt, sie hätte wir kaum wiedererkannt als das Kind des Circusreiters. Ruth Berger ist sehr schön geworden, sie gleicht an Anmut und Lieblichkeit einer Elfe, dabei ist sie aber immer das hitzere, lebensfrohe Mädchen wie früher, der Sonnenstrahl des Großvaters und des ganzen Hauses und ohne jeden Hochmut.

„Großpapa“, plauderte sie fröhlich, als sie heute an dem schönen, wolkenlosen Septembertage neben dem ehrwürdigen Greise dahinschritt, „ich freue mich sehr auf Arnolds Wiederkommen, aber ich fürchte auch, daß er nun sehr vornehm geworden ist und daß es ihm auf dem schlichten Norderhof kaum gefallen wird.“

„Er bleibt auch nur vorübergehend hier,“ erwiderte der Greis, „denn er hat eine sehr bevorzugte Stellung als Leiter einer der größten chemischen Fabriken der Hauptstadt angenommen. Arnold hat etwas gelernt in England und in Amerika, wohin er auch noch ein Jahr ging.“

„Aber erst muß er eine Weile hier bleiben, denn eigentlich sollte er schon nach fünf Jahren wieder heim kommen und nun sind sieben daraus geworden. Da haben wir nun das größte Anrecht an ihn,“ erwiderte Ruth mit herzlicher Unbefangenheit.

„Wie werdet Ihr Euch gegenseitig wieder finden,“ meinte der Großvater sinnend mit einem von Ruth nicht bemerkten Seitenblicke, der über das Antlitz des jungen Mädchens flog. „Arnold ist volle zehn Jahre älter als Du.“

„Huh, so alt,“ rief Ruth mit all dem komischen Abscheu ihrer achtzehn Jahre vor den zwanzigern, „wenn ich in Arnolds Alter komme, da bin ich bereits eine angehende — Matrone!“

„Unsinn, Kind! Du bleibst noch lang Jahre jung, Dein Herz schützt Dich vor Trübsinn und Alter. Aber nun mache doch Deinen Spazierritt durch die Felder, ich will inzwischen auf der Veranda die Zeitungen lesen. Zum Abendbrot bist Du ja wieder da.“

„Ja, vielleicht noch vor der uns drohenden Einquartierung,“ erwiderte Ruth scherzhaft. „Ich will mir einmal das morgende Wandverterrain ansehen, damit mir uns

morgen an der richtigen Stelle als Zuschauer einfinden. Auf Wiedersehen, Großpapa! Im Hause ist alles für unsere Einquartierung, einen Lieutenant und 3 hn Mann, fertig.“

„Gut, mein Kind! Adieu!“

Eine Viertelstunde darauf bog Ruth anmutig und stolz wie eine Amazone, auf einem stattlichen Ponny reitend, in den schattigen grünen Buchenwald ein, der jetzt nach Sonnenuntergang erst angenehm zu werden begann. Das Pferd wieherte leise und über Ruth's rosiges Gesichtchen flog ein glücklicher Ausdruck, als sie, die Hände mit dem Zügel lössig auf des Ponny Hals gelegt, dahinritt.

„Wie schön ist das Leben,“ flüsterte Ruth schwärmerisch und wie bin ich trotz der Trübsal, die sich an meine ersten Lebensjahre befiel, bevorzugt gegen so manche andere Menschen! O, wenn ich nur in die Zukunft sehen dürfte, was noch für mich darin verborgen liegt!“

Lichte Sonnenstrahlen fielen schräg durch die Blätter der Buchen, leise zwitscherten die Vögel vor dem Schloßengehen und vom Dorfe her klang das Geläut der Abendglocken herüber. Es war ein unendlich friedliches Bild, welches die Landschaft ringsum zeigte, die Ruhe nach heißer Tagesarbeit.

Plötzlich fuhr das junge Mädchen hoch im Sattel empor und louschte; von links her erschollen Hufschläge und das Lachen von Männerstimmen.

„Die Einquartierung kommt schon,“ flüsterte Ruth leise und ihre Augen leuchteten, aber regungslos hielt sie hinter der Hecke, an der die Fahrstraße vorüber führte.

Jetzt kamen zwei Reiter heran, deren einer besonders hübsch und stattlich ausah, das blonde Bärtchen sorgfältig gewischt, die schlanke Figur kergengerade im Sattel haltend.

(Fortsetzung folgt.)

V e r m i s c h t e s .

.: Drei Gründe. Pfarrer: „Aber mein lieber Beckbauer, ich meinte, Ihr solltet jetzt endlich einmal Euch unruhig machen, ich möchte sagen, wildes Leben aufgeben! Ihr macht Euch immer mehr Feinde, bringt Euch um heillos viel Geld und schadet zuletzt Eurem Anwesen und Eurer Familie! Wie könnt Ihr denn eine Freude haben an den fortwährenden Spektakeln, Rubestörungen, Ehrenkränkungen, Kautereien, Eigentumsbeschädigungen, Polizeikundenübertretungen, Prozessen aller Art?“ — Beckbauer: „Das hat Alles seinen Grund, Herr Pfarrer! Ich hab' drei Ursachen, die will ich Ihnen sagen. Erstens kann ich bei all' den Geschichten mein' Zorn auslassen und das ist recht g'sund; G'sundheit darf aber schon a Geld kost'n. Zweitens: wenn von mir recht viel Geldstrafen und Gerichtskosten aus Kontant kommen, so braucht d' Regierung nit so viel Steuern einzah'b'n; da hab'n wir Bauern n' Profit davon. Drittens ihu' ich's weg'n mein' Landrichter, damit derselbe recht viel Arbeit von mir kriegt und sich recht ärgern muß, weil er mich amal an 'roshafsten Bauernkopf' geheiß'n hat. So oist i angezeigt werd', leug'n i Alles; nacha muß er recht viel Zeugen vernehmen! — Was liegt mir am Geld, mei Hof tragt's ja, und der Mensch muß a Freud hab'n!“